

# Braunau am Inn als Stadt der Verantwortung

*Seit 2011 steht das Geburtshaus Adolf Hitlers in Braunau leer. Politologe Andreas Maislinger plädiert seit Jahren für ein „Haus der Verantwortung“*

Martin Wimmer im INN-SALZACH-KURIER, Ausgabe vom 8.8.2015, Wiedergabe mit Zustimmung des Interviewten

**BRAUNAU.** Braunau am Inn ist von einem schwierigen Erbe geplagt. Im Obergeschoß eines einstmaligen Gasthauses, nur wenige Meter vom Stadtplatz entfernt, brachte am 20. April 1889 eine junge Frau ein Kind zur Welt, das zu einem der schlimmsten Verbrecher der Menschheitsgeschichte heranwuchs: Adolf Hitler. Über 70 Jahre nach seinem Tod am 30. April 1945 steht das Haus immer noch und befindet sich im Privateigentum einer Braunauerin. Seit 1972 ist das Gebäude vom Bundesministerium für Inneres angemietet und an die Stadt Braunau untervermietet. Bis 2011 befand sich in dem Haus eine Werkstatt für Behinderte. Um es weiterhin nutzen zu können, wären umfangreiche Instandsetzungsarbeiten erforderlich gewesen. Doch das verweigerte die Eigentümerin. Seitdem steht das Gebäude leer. Monatlich werden 4.800 Euro Miete für die 600 ungenutzten Quadratmeter fällig, die sich im Verhältnis 60:40 Innenministerium und Stadt Braunau teilen.

Der InnSalzachKurier sprach mit dem österreichischen Politologen Andreas Maislinger, der seit Jahren für ein „Haus der Verantwortung“ plädiert.

**ISK:** *Herr Maislinger, der Holocaust als singuläres Verbrechen gehört zum Selbstverständnis der geläuterten Nation. Wie wichtig ist es, der Verantwortung der eigenen Geschichte ins Gesicht zu sehen? Muss man die Geschichte irgendwann ruhen lassen oder wäre genau dies fatal?*



**Politwissenschaftler  
Andreas Maislinger.**

(Foto: © privat)

wird sicher von ihr eingeholt. Besonders die europäischen Nationen bilden ein ständig sich verlängerndes historisches Gedächtnis aus. Man denke nur daran, wie kritisch auch der bereits 200 Jahre zurückliegende „Wiener Kongress“ gerade beurteilt wird.



*Das Geburtshaus von Adolf Hitler steht seit 2011 leer. Der österreichische Politwissenschaftler Andreas Maislinger engagiert sich seit Jahren für die Einrichtung eines „House of Responsibility“ – auf deutsch ein „Haus der Verantwortung“, um dem Gebäude und der Stadt Braunau am Inn eine positive und klare weltweit vermittelbare Bestimmung zu geben. (Foto: © Martin Wimmer)*

**Andreas Maislinger:** Die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg im Jahr 2014 und die erneut starke Auseinandersetzung um den Genozid an den Armeniern in diesem Jahr haben uns gezeigt, dass die Beschäftigung mit Leid und Verbrechen nicht aufhört. Oft hat man sogar wie beim Gedenken an den Ersten Weltkrieg als der Jahrhundertkatastrophe den Eindruck, dass ein noch größerer zeitlicher Abstand notwendig ist. Für unsere Europäische Union wünsche ich mir eine eigene gemeinsame Erzählung, man nennt das auch Narrativ, dass nicht mehr jede Nation auf den bösen Nachbarn zeigt, sondern auch und gerade ihre eigenen Verbrechen am Nachbarvolk eingesteht. Für das Haus der Verantwortung würde das bedeuten, dass sich nicht nur Österreicher und Deutsche kritisch mit der eigenen NS-Vergangenheit auseinandersetzen würden, sondern auch junge Menschen aus Frankreich, Lettland, Russland, Spanien sich jeweils mit den eigenen dunklen Flecken beschäftigen würden. Das Haus der Verantwortung soll natürlich keine Art Beichtstuhl sein, in dem jeder die Sünden seiner Vorfahren einbekennen muss, aber wer immer ein bisschen über die Geschichte seines eigenen Landes nachdenkt, wird gleich erkennen, dass sein Volk auch Fehler oder sogar große Verbrechen begangen hat. Wer meint, die Geschichte ruhen lassen zu können,

**ISK:** *Braunau tut sich schwer mit seinem Erbe. Die Geburt des späteren Massenverführers und Massenmörders lässt sich nicht aus der Geschichte streichen und greift unweigerlich in die Idylle der ältesten Stadt des Innviertels ein.*

**Andreas Maislinger:** Die Stadt Braunau am Inn wird immer Geburtsort von Adolf Hitler bleiben, könnte jedoch mit dem Haus der Verantwortung das „Hitler-Haus“ verlieren und weltweit zur Stadt der Verantwortung werden. Marketing-Experten sprechen in diesem Fall von Re-Branding. Ohne der Esoterik verfallen zu sein, könnte man es auch „Umpolen“ nennen. Das Hitler-Geburtshaus, und damit die ganze Stadt Braunau am Inn, könnte schlagartig mit der Eröffnung des Hauses der Verantwortung eine ganz andere Ausrichtung erhalten. Und damit wäre der Blick auf das bezaubernde Städtchen nicht mehr durch das „unerwünschte Erbe“ verstellt. Dem Hitler-Geburtshaus eine klare, weltweit vermittelbare Bestimmung zu geben, wäre wie ein Befreiungsschlag.

**ISK:** *Das Gebäude steht mittlerweile seit vier Jahren leer. Stadt und Staat wollen mit der Anmietung verhindern, dass das Gebäude zur Pilgerstätte Ewiggestriger wird. Wo liegen die Probleme einer dauerhaften „sinnvollen“ Nutzung?*

**Andreas Maislinger:** Es sollte mehr miteinander geredet werden! Als Wirtssohn weiß ich seit meiner Kindheit: Durchs Reden kommen die Leut zusammen! Mein Eindruck ist immer wieder, dass durch Schweigen und Hinausschieben immer mehr Gerüchte entstehen und der gemeinsamen Sache nicht gedient wird. Dabei hat die Stadt Braunau am Inn durch die einzigartige Initiative „Braunau setzt ein Zeichen“ des damaligen Chefredakteurs der Braunauer Rundschau bereits vor 15 Jahren die Linie klar vorgegeben. Reinhold Klika war es gelungen, am 7. Februar 2000 alle im Braunauer Gemeinderat vertretenen Parteien SPÖ, ÖVP, FPÖ und Grüne mit dem Bürgermeister und Obmann des Vereins für Zeitgeschichte an einen Tisch zu bringen. In der in den darauffolgenden Wochen auch von hunderten Braunauerinnen und Braunauern unterschriebenen Erklärung wurde angeregt, das Hitler-Geburtshaus zu einer „internationalen Stätte der Begegnung und Versöhnung“ zu machen. Auf Einladung des Vereins für Zeitgeschichte und der Stadt Braunau am Inn habe ich dafür meine Ideen präsentiert und es „Haus der Verantwortung“ genannt. Mehr als zehn Jahre lang war allen klar, dass man diese Idee nach dem Auszug der Lebenshilfe realisieren möchte. Warum nach dem im Jahr 2011 tatsächlich erfolgten Auszug die verantwortlichen Braunauer Politiker der Mut verlassen hat, sollten Sie allerdings vor allem Bürgermeister Johannes Waidbacher und seinen SPÖ-Herausforderer Andreas Penninger selbst fragen.

**ISK:** *Warum denken Sie, dass ein „Haus der Verantwortung“ der einzig richtige Weg mit dem Umgang dieses Erbes ist?*

**Andreas Maislinger:** Vor allem weil es für diese Idee eine außergewöhnlich starke regionale, nationale und weltweite Zustimmung gibt. Wie erwähnt war die Initiative „Braunau setzt ein Zeichen“ einmalig. NS-Gedenkprojekte sind immer umstritten, man denke nur an das Hrdlicka-Denkmal in den 80er Jahren oder zuletzt das Deserteurs-Denkmal in Wien. Aber auch der von Bürgermeister Gerhard Skiba 1989 errichtete Mahnstein war in Braunau am Inn umstritten. Aber sagen wir es doch ganz offen! Es geht ja nicht nur darum, dass die Stadt Braunau am Inn ein Zeichen setzt und etwas Gutes tut. Entscheidend ist, dass das Haus der Verantwortung eine langfristige Lösung bieten würde. Zukünftige Generationen müssten sich nicht erneut mit dem Problem „Hitler-Haus“ herumschlagen. Die Braunauerinnen und Braunauer haben doch jedes Recht der Welt, endlich nicht mehr auf Hitler angesprochen und nicht selten ausschließlich darauf reduziert zu werden. Alle anderen Nutzungsvorschläge haben nicht das Potenzial, den erwähnten Befreiungsschlag zu bewirken. Das haben mir die vielen, das Hitler-Haus betreffenden Kontakte immer und immer wieder bestätigt.

**ISK:** *Das „Haus der Verantwortung“ soll sich der Vergangenheit, den Problemen der Gegenwart und der Bewältigung der Zukunft widmen. Wie kann man sich das vorstellen?*

**Andreas Maislinger:** Meiner Vorstellung nach sollte das Haus der Verantwortung nur den Rahmen vorgeben. Ich nenne es daher seit einiger Zeit nicht mehr Projekt, sondern Idee. Was konkret in den drei Stockwerken geschehen soll, dürfen vor allem junge Menschen in Braunau am Inn und aller Welt in Workshops und Konferenzen selbst entwickeln. Innerhalb des von unserem Rechtsstaat und den Grundprinzipien der Vereinten Nationen vorgegebenen Rahmens sollten wir darauf vertrauen, dass junge Menschen selbst Verantwortung übernehmen. Das Haus der Verantwortung würde ihnen dafür einen Raum und die Infrastruktur zur Verfügung stellen, wo sie sich mit Experten, Politikern und NGOs vernetzen und auch wissenschaftlich arbeiten können. Entscheidend wäre immer, dass gerade von diesem Haus ausgehend von jungen Menschen der Versuch unternommen wird, die Welt besser zu verstehen und vielleicht auch zu einer Verbesserung beizutragen.

**ISK:** Vielen Dank für dieses Gespräch.

---